



jugendsozialarbeit aktuell

Nummer 92 / Mai 2010

Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,

„Quo vadis Jugendmigrationsdienst?“ lautete die Frage, mit der sich die rund 80 Teilnehmer/innen bei unserer Fachtagung am 28./29. April 2010 in Bonn auseinandersetzten. Es ging neben einer Standortbestimmung vor allem um gegenwärtige und zu erwartende Rahmenbedingungen für die Arbeit mit jungen Menschen mit Migrationshintergrund allgemein sowie für die Jugendmigrationsdienste (JMD) als Fachdienste für genau diese Zielgruppe. In mehreren Vorträgen wurden die Aufgaben der Jugendsozialarbeit in der globalisierten Gesellschaft, die kirchlichen und integrationspolitischen Rahmenbedingungen sowie die neue europäische Jugendstrategie als Chance für benachteiligte junge Menschen in den Blick genommen. In dieser Ausgabe von *jugendsozialarbeit aktuell* haben wir die Kernaussagen der Vorträge zusammengestellt. Die ausführliche Tagungsdokumentation finden Sie in den nächsten Tagen unter www.jugendsozialarbeit.info.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!

Stefan Ewers
Geschäftsführer

I

ntegrationshilfen der Jugendsozialarbeit unter veränderten Rahmenbedingungen

Christian Hampel, Stefan Ewers

Die Rahmenbedingungen, unter denen Jugendsozialarbeit Hilfen für benachteiligte junge Menschen entwickelt und durchführt, befinden sich in einem ständigen Wandel. Die Referentinnen und Referenten der Fachtagung „Quo Vadis Jugendmigrationsdienst?“ haben diese Rahmenbedingungen skizziert und zum Abschied von Frau Dr. Elvira Spötter, die nach 13 Jahren als Fachberaterin in den verdienten Ruhestand tritt, den Jugendmigrationsdiensten Anregungen zur Weiterentwicklung aus ihrem je eigenen Blickwinkel mit auf den Weg gegeben.



Dr. Elvira Spötter

Unter der Überschrift „Jugendsozialarbeit in globalisierten Gesellschaften“ stellte **Prof. Dr. Josef Freise** von der Kath. Hochschule NRW in

Köln Stellenwert, Profil und aktuelle Herausforderungen im Handlungsfeld dar. Für ihn zentral ist die Identitätsbildung junger Menschen, die durch innere Selbstgespräche des ICH mit dem WIR (z.B. der Peer Group) und dem SIE (externe Instanzen wie Schule, Polizei u.a.) stattfindet.



Prof. Dr. Josef Freise

Identität und Integration in einer durch Globalisierung gekennzeichneten Gesellschaft findet statt durch gelungene Berufsfindung und -bildung. Es gibt verschiedene Faktoren, die die Identitätsbildung erschweren. Dazu gehören Defizit- und Gewalterfahrungen, die zu Verletzungen (der Seele) junger Menschen führen sowie Versagenserfahrungen in der Sekundärsozialisation (Schule, Ausbildung) und Erfahrungen der Ablehnung in der Gesellschaft (Diskriminierung, Gefühl des Überflüssigseins). Jugendliche brauchen geistige Orientierung, die ihnen ein Gefühl von Zugehörigkeit vermittelt. Die interkulturelle und interreligiöse Öffnung der Jugendsozialarbeit schafft die Voraussetzung dafür, dass Jugendliche Vorbilder durch Menschen ihrer Sprache, Kultur und Religion erleben. Jugendsozialarbeit darf durch ihr (gesellschaftlich zugeschriebenes) Profil Ausgrenzung in ihrem Programm nicht wiederholen und verstärken. Sie muss von der Problemorientierung zur Ressourcenorientierung kommen, systemisch arbeiten und neben Schule und Arbeitswelt auch die Eltern einbeziehen, insbesondere bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Jugendsozialarbeit braucht eine starke Lobby! Sie ist unter anderem wichtig für die (dauerhafte) finanzielle Absicherung und die Weiterentwicklung der Förderangebote. Die Katholische Jugendsozialarbeit auf Bundes- wie auf Landesebene ist hierbei auf einem guten Weg.

Katharina Fournier vom Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit beleuchtete „Integrationspolitische Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung der Jugendsozialarbeit“. In Deutschland ist ein

negativer Wanderungssaldo festzustellen. Bei etwa der Hälfte der aktuellen Zuwanderung nach Deutschland handelt es sich um EU-Binnenmigration. Die Zuwanderung nach Deutschland lässt sich zu ähnlich großen Anteilen auf Arbeitsmigration und Familienzusammenführung zurückführen. Insgesamt ist wenig berufsbezogener Zugang festzustellen. Es gibt daher verschiedene Gründe für eine stärkere Steuerung zugunsten der Arbeitsmigration: die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit für sowie die Eindämmung der Schwächung der Innovationskraft und des Wachstumspotentials aufgrund von Abwanderung und demografischem Wandel.

Daraus folgen verschiedene Konsequenzen für junge Menschen mit Migrationshintergrund. Eine Stärkung der Arbeitsmigration könnte befördert werden durch vereinfachte Zugänge zum Arbeitsmarkt unter anderem durch eine verbesserte Anerkennung von ausländischen Bildungsabschlüssen, durch verbesserte schulische Förderkonzepte für sozial benachteiligte junge Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, durch erleichterte Aufenthalts- und Einbürgerungsbedingungen und durch den Abbau aufenthaltsrechtlicher Mobilitätshemmnisse zu Bildungszwecken.



Katharina Fournier

Die integrationspolitischen Rahmenbedingungen auf Bundesebene zeigen eine dichte, aber unübersichtliche Steuerungsarchitektur in der Integrationspolitik, die allein durch fünf Bundesministerien wahrgenommen wird.

Landesspezifische Integrationskonzepte im Rahmen des nationalen Integrationsplanes sehen ein Integrationsmonitoring, den Ausbau der Ganztagsbetreuung, Programme schulbezogener Jugendsozialarbeit, die interkulturelle Öffnung der Verwaltung sowie die Stärkung neuer Akteure (z.B. Migrantenselbstorganisationen) vor.

Integration ist für **Dr. Alexander Hoffmann** von der Seelsorgestelle der Deutschen Bischofskonferenz für deutsche Katholiken aus den GUS-Staaten keine vorübergehende, sondern eine bleibende Aufgabe für Kirche und Staat in einer modernen Gesellschaft.



Dr. Alexander Hoffmann

Die Katholische Kirche hat schon in der Geschichte viele Erfahrungen mit der Integration sammeln können. Dekrete für die (Sonder-)Seelsorge für Migranten gibt es schon ab den 1920er Jahren. Auch das 2. Vatikanische Konzil befasste sich in der Pastoralconstitution „Gaudium et spes“ (1965) mit diesem Thema. Aus der früheren Sonderseelsorge für Migranten wird heute mehr und mehr eine allgemeine Seelsorgeaufgabe der Ortsgemeinden, weil hier die Migranten wohnen und sich integrieren wollen.

Die Integrationsbemühungen der Kirche sind eine Antwort auf die wachsende Migration der Weltbevölkerung. Das Aufeinandertreffen der Religionen fordert nicht nur die Theologie der Religionen, sondern auch eine christliche Spiritualität, die die neue Situation im Blick hat. Beides sind unentbehrliche Hilfen in der Integrationsarbeit.

Ohne eine im Christentum tief verwurzelte Spiritualität, die sich zugleich vom Heiligen in anderen Religionen inspirieren lässt, kann das Christentum seine Identität im neuen Kontext nicht finden und seiner Verantwortung in der modernen Welt nicht gerecht werden. Eine solche Spiritualität ist umso dringender, da traditionelle Institutionen und Werte sich in der Gesellschaft auf dem Rückzug befinden.

Sabine Schulte Beckhausen vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) warf zunächst einen Blick zurück in die Geschichte, bevor sie sich der eigentlichen Frage „Quo Vadis Jugendmigrationsdienst?“ zuwandte.

Sie skizzierte den Weg vom Jugendgemeinschaftswerk (JGW) zum Jugendmigrationsdienst (JMD), der im Jahr 2004 mit der Öffnung der Jugendgemeinschaftswerke für alle jungen Menschen mit Migrationshintergrund begonnen hatte. Heute ist der Jugendmigrationsdienst ein Baustein der Initiative JUGEND STÄRKEN des BMFSFJ. Zur Vereinheitlichung und um mehr Vergleichbarkeit der Arbeit der JMD herzustellen, wird ab diesem Jahr die elektronische Fallakte „Impuls JMD“ modellhaft an 12 Standorten bundesweit eingeführt. Eine verpflichtende Einführung ist für alle 417 JMD bundesweit ab 2011 vorgesehen.

Die Initiative JUGEND STÄRKEN soll durch die Schaffung eines lückenlosen, durchgängigen und passgenauen Fördersystems im Übergang von der Schule in die Ausbildung durch das Modellprogramm „AKTIV in der Region“ weiterentwickelt werden. Vorgesehen ist die Entwicklung und Erprobung von Strukturen und Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit der Akteure an den Schnittstellen Schule – SGB II/III – SGB VIII. Dabei soll die kommunale Strategie JUGEND STÄRKEN als



Sabine Schulte Beckhausen

kommunales Gesamtkonzept zur Integration schwer erreichbarer junger Menschen realisiert werden. Für die Jahre 2010 – 2013 sind hierfür 15 Millionen Euro vorgesehen; geplant ist eine kommunale Kofinanzierung (z.B. durch § 13 SGB VIII). Es ist eine intensive Prozessbegleitung geplant; die Ergebnisse fließen in die Gestaltung der Programme ein.

Unter der Überschrift „Integrationsförderung im EU-Programm JUGEND IN AKTION“ ging **Manfred von Hebel**, inhaltlicher Programmkoordinator von JUGEND FÜR EUROPA, auf die Integration benachteiligter und individuell beeinträchtigter junger Menschen im europäischen Kontext ein. Die neue EU-Jugendstrategie benennt für den Zeitraum von 2010 – 2018 übergeordnete Ziele, durch die die

Situation Jugendlicher in Europa verbessert und die Einbindung Jugendlicher in europapolitische Entwicklungen gefördert werden soll. Die Ziele sehen



Manfred von Hebel

vor, dass mehr Möglichkeiten und mehr Chancengleichheit in Bildung und Beschäftigung für junge Menschen geschaffen werden und das gesellschaftliche Engagement, die soziale Eingliederung und die Solidarität aller jungen Menschen gefördert werden. „Jugendarbeit“ wird zum Querschnittsthema in der europäischen Politik und umfasst unter anderem die Aktionsfelder „allgemeine und berufliche Bildung“, „Beschäftigung und Unternehmergeist“ sowie „Teilhabe“ und „Soziale Eingliederung“. Benachteiligte junge Menschen rücken somit stärker in den Fokus europäischer Politik. Die EU-Jugendstrategie wird unter anderem durch zwei Modellprojekte in Deutschland umgesetzt:

Das Projekt „NEUE PERSPEKTIVEN“ richtet sich an Träger der Jugendsozialarbeit mit Angeboten in der Jugendberufshilfe und an Träger des Europäischen Freiwilligendienstes mit Bezügen zum Aufgabenfeld der beruflichen Integration benachteiligter junger Menschen. Es geht in diesem Projekt vor allem darum, die persönliche und berufliche Mobilität sozial benachteiligter junger Menschen zu erhöhen, die Angebotspalette der Jugendberufshilfe um Elemente der internationalen Jugendarbeit zu ergänzen und die verschiedenen Förderinstrumente mit Hilfe eines individuellen Integrationsplans zusammen zu führen.

Das Projekt „JiVE –Jugendarbeit international – Vielfalt erleben“ hat zum Ziel, die Integration Jugendlicher mit Migrationshintergrund in und durch internationale Jugendarbeit zu unterstützen und dadurch die Teilhabechancen junger Menschen mit Migrationshintergrund zu verbessern.

Erfahrungen und Ergebnisse aus diesem Projekt wurden anschließend von **Prof. Dr. Andreas Thimmel** von der Fachhochschule Köln vorgestellt. Die

Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen kann gerade bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund Prozesse der persönlichen Auseinandersetzung auslösen (analog zum „inneren Selbstgespräch“ bei Prof. Freise), bei dem das konstitutive Element des Migrationshintergrundes in der internationalen Begegnung als Normalfall erlebt wird.

Jugendlichen ohne Migrationshintergrund werden mit Fremdheit, Internationalität, Interkulturalität und nationalen Stereotypen konfrontiert und lernen so, ausschnitthaft, die Lebenswelt junger Migrant/innen kennen. Dadurch werden sie dazu angeregt, über ihren eigenen Beitrag zur Integration junger Menschen in die deutsche Migrationsgesellschaft nachzudenken.

Internationale Jugendbegegnung in ihren unterschiedlichen Formen ist daher ein erfolgreicher Baustein in der Integrationsarbeit. Die Jugendsozialarbeit täte gut daran, diese Möglichkeiten der



Prof. Dr. Andreas Thimmel

internationalen und interkulturellen Begegnung in Zukunft stärker für ihre Arbeit mit benachteiligten jungen Menschen zu nutzen und die Einbeziehung Benachteiligter in die bestehenden Programme stärker ein zu fordern.

IMPRESSUM:

jugendsozialarbeit aktuell
c/o LAG KJS NRW
Ebertplatz 1
50668 Köln
EMAIL: aktuell@jugendsozialarbeit.info
WEB: www.jugendsozialarbeit.info

jugendsozialarbeit aktuell (Print) ISSN 1864-1911
jugendsozialarbeit aktuell (Internet) ISSN 1864-192X

VERANTWORTLICH: Stefan Ewers

REDAKTION/FOTOS: Franziska Schulz

DRUCK/VERSAND: SDK Systemdruck Köln

